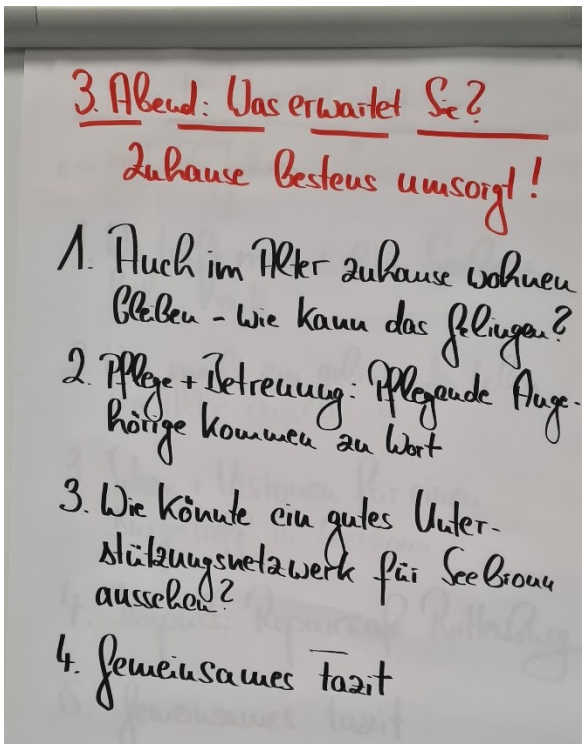
Fotoprotokoll 3. Abend - Bürgertisch B - am Dienstag 9.11.2021

„Zuhause bestens umsorgt“



1. Die Teilnehmer*innen gingen in Gruppen den Fragen nach:

- **Zuhause bedeutet für mich……..?**
- **Zuhause leben im Alter hat Zukunft, wenn……?**

✓ **Zuhause bedeutet für mich…..?**	✓ **Zuhause leben im Alter hat Zukunft, wenn….?**
✓ sich wohlfühlen ✓ liebe Menschen um mich herum ✓ Geborgenheit, Sicherheit, Schutz ✓ vertrautes, gewohntes Umfeld ✓ da kann ich die Seele baumeln lassen ✓ für mich sein, selbstbestimmt sein ✓ Eigenständigkeit ✓ Selbstbestimmung ✓ Unabhängigkeit, Freiheit ✓ Rückzugsort, - möglichkeiten ✓ Ruhe und Entspannung ✓ My home is my castle ✓ Rituale, Beschäftigung, Aufgaben und Arbeit ✓ Sinnhaftigkeit des bisherigen Lebens ✓ Verantwortung	✓ gesundheitliche Defizite aufgefangen werden ✓ man Hilfen im Alltag bekommen kann ✓ man trotzdem mobil bleiben kann ✓ man trotz gesundheitlicher Beeinträchtigungen Zuhause wohnen bleiben kann ✓ man auf Unterstützungsangebote zurückgreifen kann ✓ eine gute (ärztliche) Versorgung am Ort, Apothekendienst ✓ Hilfsangebote, buchbare Dienstleistungen ✓ ich nicht vereinsame ✓ ich nicht vergessen werde ✓ Gemeinschaft erleben kann, soziale Kontakte gegeben sind ✓ Teilhabe an unterschiedlichen Aktivitäten möglich sind ✓ wenn Selbstbestimmung gegeben ist ✓ es eine altersgerechte Infrastruktur gibt ✓ Barrierefreiheit ✓ Altersgerechte (Tausch-) Wohnungen ✓ Tiny house im Garten (sich verkleinern)

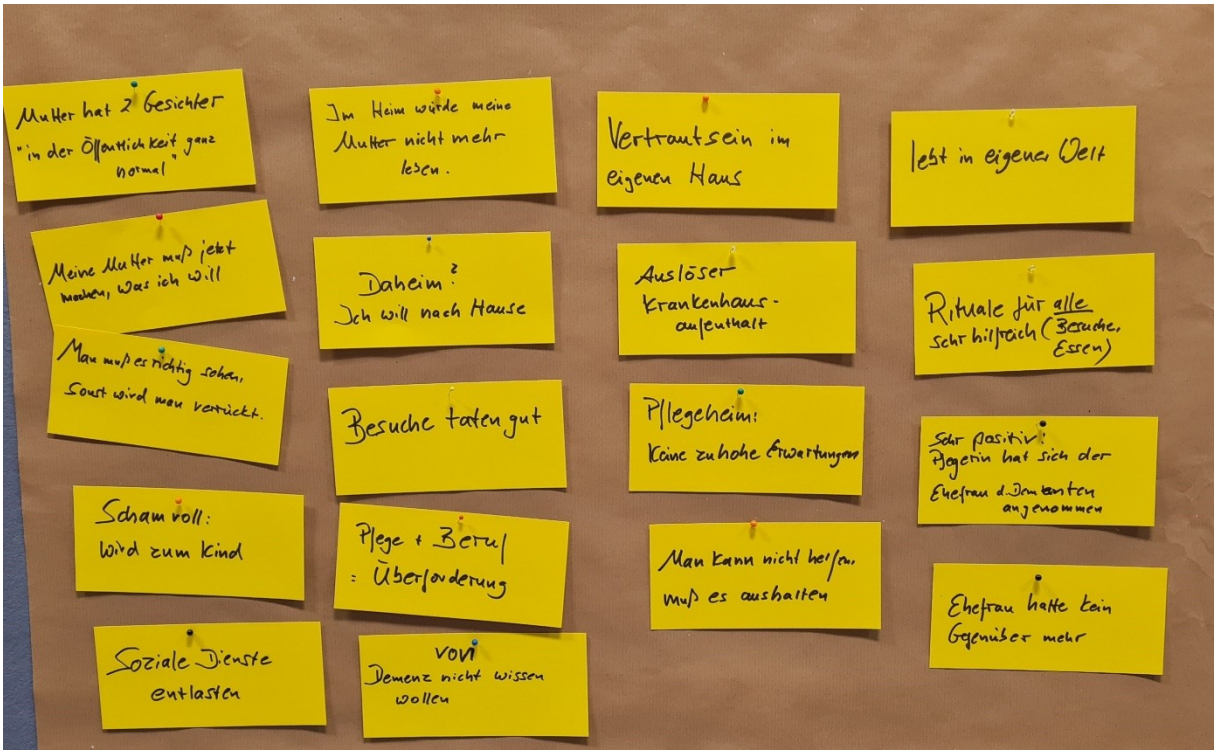
2. Talk mit drei pflegeerfahrenen Bürger*innen aus Seebronn

Im Mittelpunkt des Gespräches standen folgende Fragen:

- Was haben Sie als die größten Herausforderungen in Ihrer Pflegesituation erlebt?
- Gibt es bzw. gab es auch "persönliche Gewinne" oder "Glücksmomente" aus dieser Zeit?

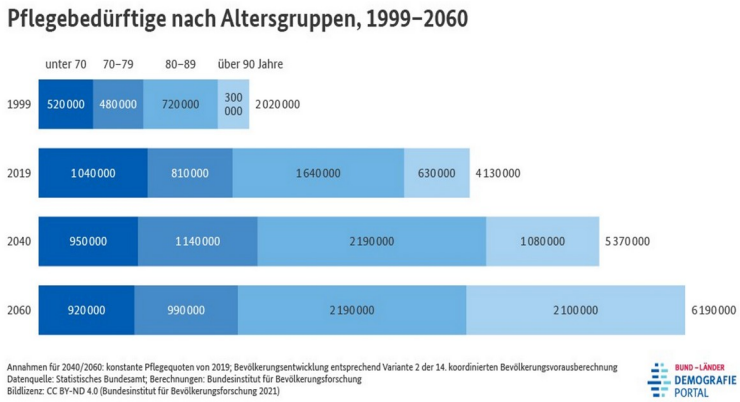
- Was hat Sie und Ihre Familie in dieser Situation gestärkt und gestützt?
- Wie wichtig ist bzw. war Nachbarschaft für Sie und Ihre Familie?
- Welche Hilfe und welche Unterstützung hätten Sie gut gebrauchen können?
- Ihre Ideen zur Frage: was fehlt in Seebronn?

Hier zentrale Stichworte:



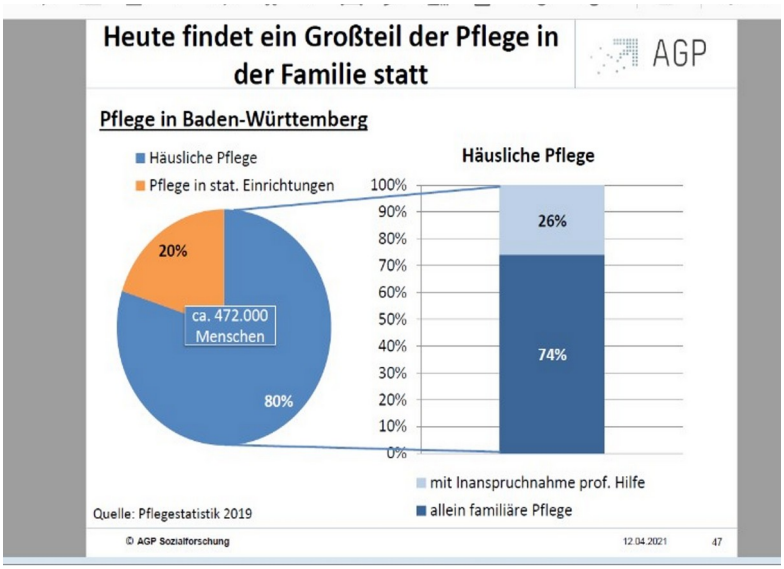
3. Grafiken und Trends zur demografischen Entwicklung, Pflegebedürftigkeit und Demenzentwicklung

Entwicklung der Pflegebedürftigkeit

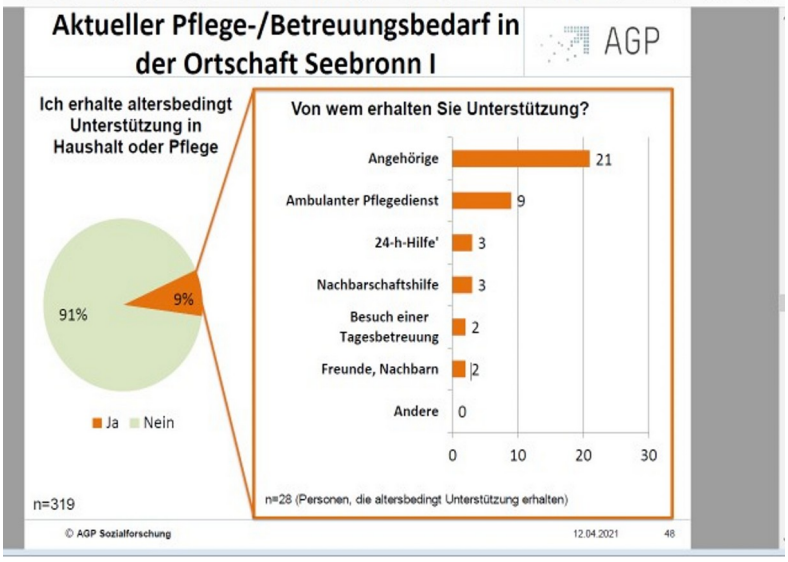


Der Anteil Pflegebedürftiger in Deutschland hat sich allein in den letzten 20 Jahren verdoppelt. Er liegt heute bei ca. 4 Millionen. Für 2060 werden ca. 6 Millionen Pflegebedürftige prognostiziert.

Die Familie ist nach wie vor der größte Pflegedienst

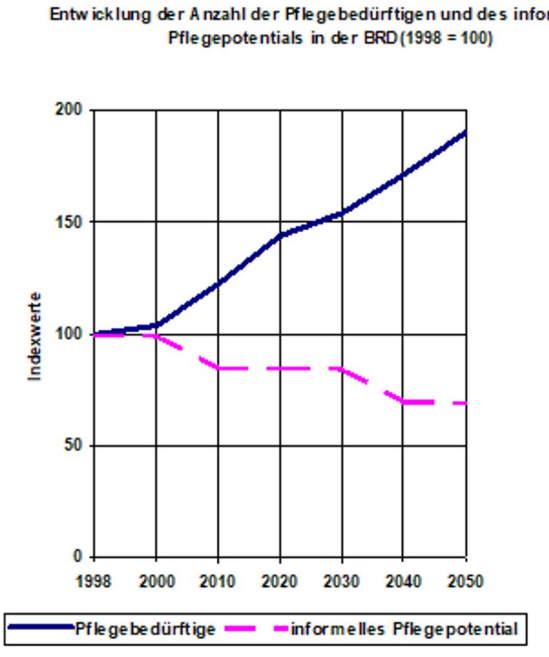


Auch in Seebronn ist die Pflege und Betreuung durch Angehörige bestimmend

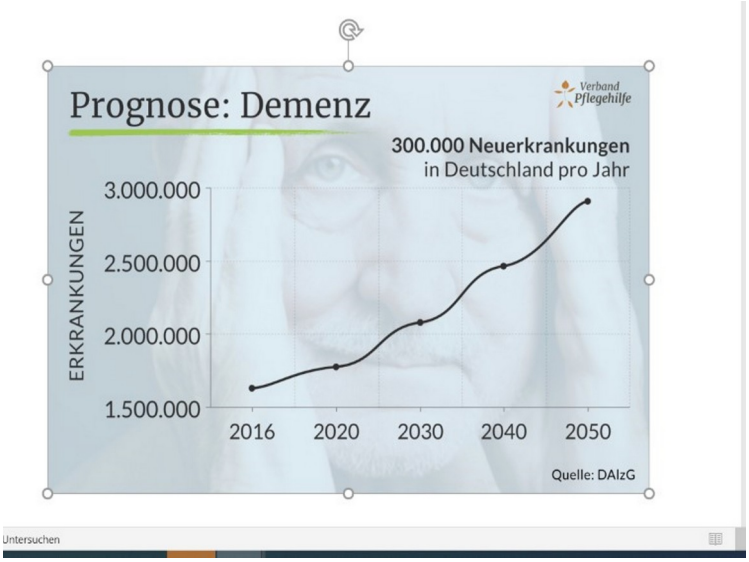


Der Anteil der Menschen – in der Mehrzahl Frauen – die im Alter keine Angehörigen vor Ort haben, wird in den kommenden Jahren und Jahrzehnten steigen. Eine Versorgungslücke zeichnet sich bereits jetzt ab.

Anstieg der Pflegebedürftigkeit
Rückgang familiärer Hilfen



In **Deutschland** leben nach jüngsten Schätzungen rund **1,6 Millionen Menschen** mit **Demenz**. Die meisten von ihnen sind von der Alzheimer-Krankheit betroffen. Neuerkrankungen summieren sich im Lauf eines Jahres auf mehr als 300.000.



Obwohl die Anzahl steigt und es niemanden gibt, der nicht irgendjemanden kennt, der an Demenz erkrankt ist, ist Demenz nach wie vor ein Tabuthema.

Die Gründe

1. Demenz ist vor allem deshalb ein Tabuthema, weil es in unserer Gesellschaft häufig mit Würdeverlust in Verbindung gebracht.
   „Demenz kränkt oder verletzt den Menschen an einer Stelle, der in unserer Gesellschaft hoch bewertet ist: unsere Intellektualität, unserem Denkvermögen , unseren Verstand und Vernunft und unserer Fähigkeit uns sozial angepasst zu verhalten .
   An vielen Stellen gilt: „Über Demenz spricht man nicht - schon gleich gar nicht in der Öffentlichkeit!“

2. Wenn Demenz überhaupt ein öffentliches Thema wird – sei es in Filmen und Berichten – dann in der Regel mit Bildern von Menschen, bei denen die Krankheit schon weit fortgeschritten ist und die Betroffenen bereits augenscheinlich von der Krankheit gezeichnet sind.

Was dabei unter den Tisch fällt ist, dass Demenzerkrankungen einen Verlauf von 10, 12 manchmal 15 Jahren haben, darunter gibt es viele Jahre,

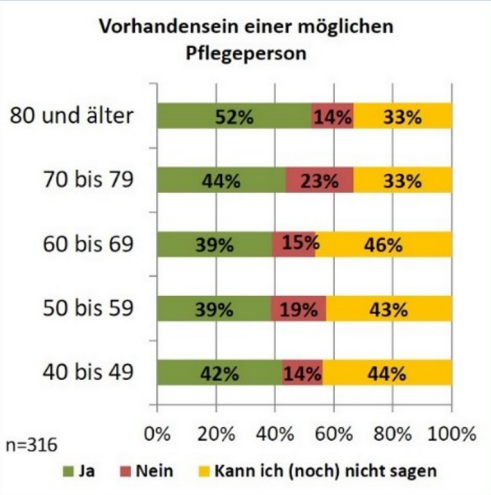
- in denen die Betroffenen sehr wohl ansprechfähig sind, sehr wohl kontaktfähig sind und am gesellschaftlichen Leben teilhaben können,
- sie und ihre Familien sind darauf angewiesen sind, dass Freunde, Bekannte den Kontakt nicht abreißen lassen,
- man als Betroffener auch dann noch zur Vereinsfeier eingeladen wird, auch wenn erkennbar ist, dass sich der Betreffende verändert hat.

Ansprache und Begegnung mit anderen ist für Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen oftmals ein Therapeutikum.

So gesehen stellen sich Fragen, wie

- was können wir als Dorf tun, um dieses Tabu zu durchbrechen
- was können wir tun, um pflegende Angehörige, die zu Hause Demenzkranke pflegen/betreuen nicht alleine zu lassen?
- was kann Nachbarschaft für ein Leben mit Demenz beitragen?

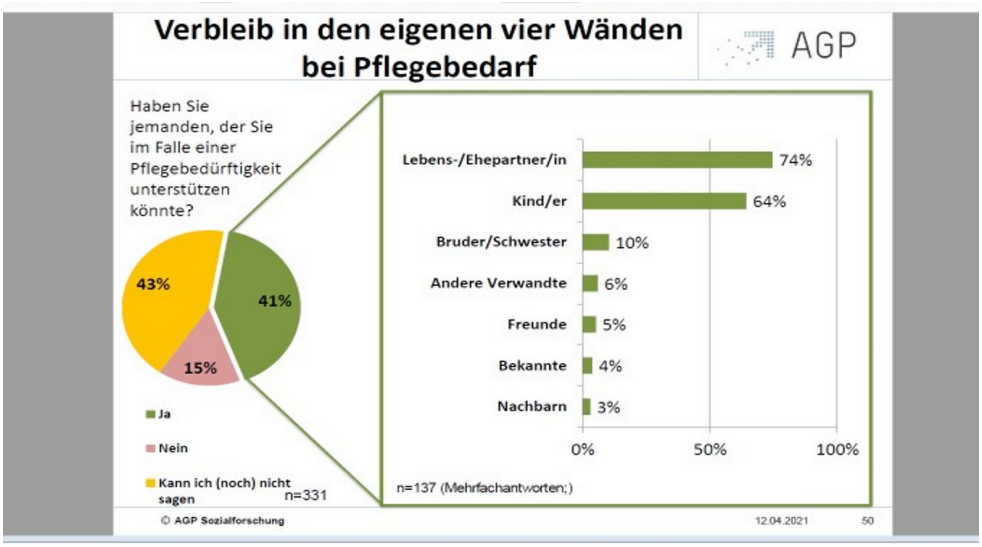
Daten und Fakten zur Situation Hilfe und Pflege in Seebronn



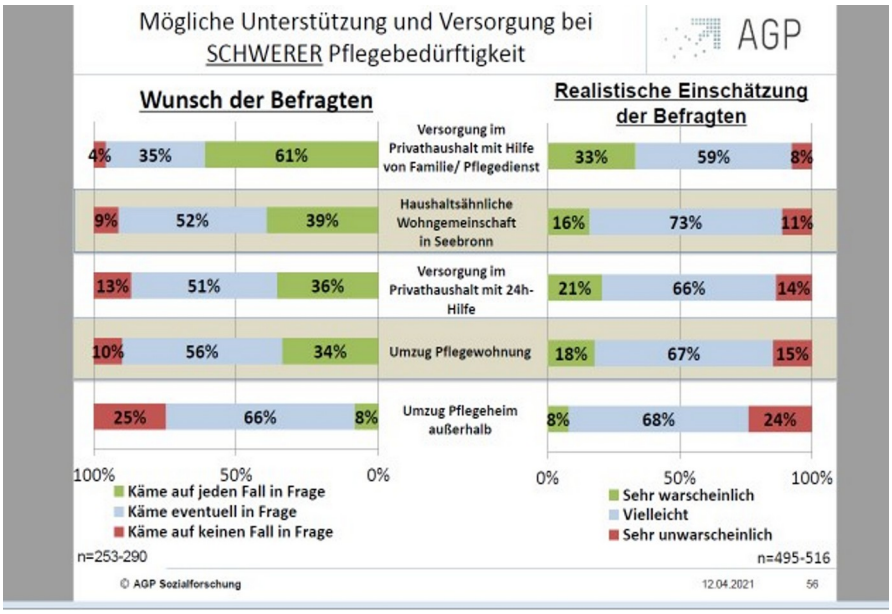
Fazit:

- bei den über 60- bis 69-Jährigen können 46 % der Befragten nicht sagen, wer sie einmal pflegen oder betreuen wird;
- bei den 80 -Jährigen und Älteren sagen fast die Hälfte, dass sie noch nicht genau wissen, wer sie einmal unterstützen könnte.

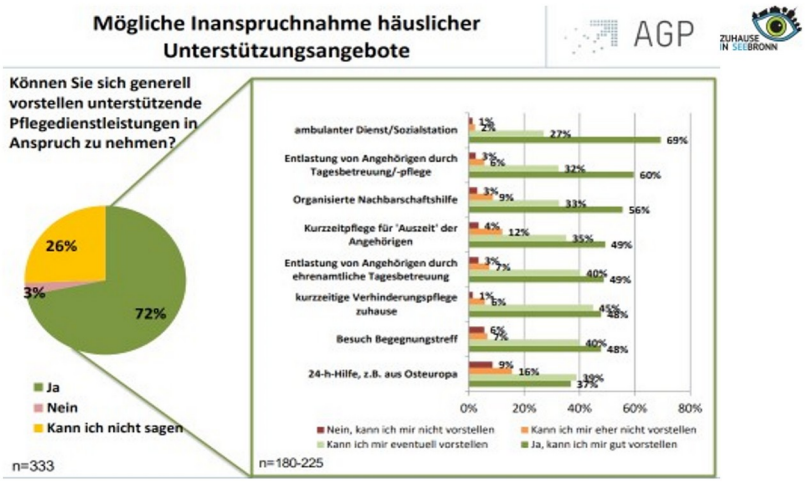
In Seebronn ist die Familie aktuell immer noch die primäre Solidargemeinschaft und wichtigste Stütze bei Hilfs- und Unterstützungsbedarf



Der Wunsch auch bei „schwerer Pflegebedürftigkeit“ zu Hause versorgt zu werden ist groß!



Mögliche Inanspruchnahme häuslicher Unterstützungsangebote



Ein afrikanisches Sprichwort besagt:

Es braucht ein ganzes Dorf, um ein Kind groß zuziehen

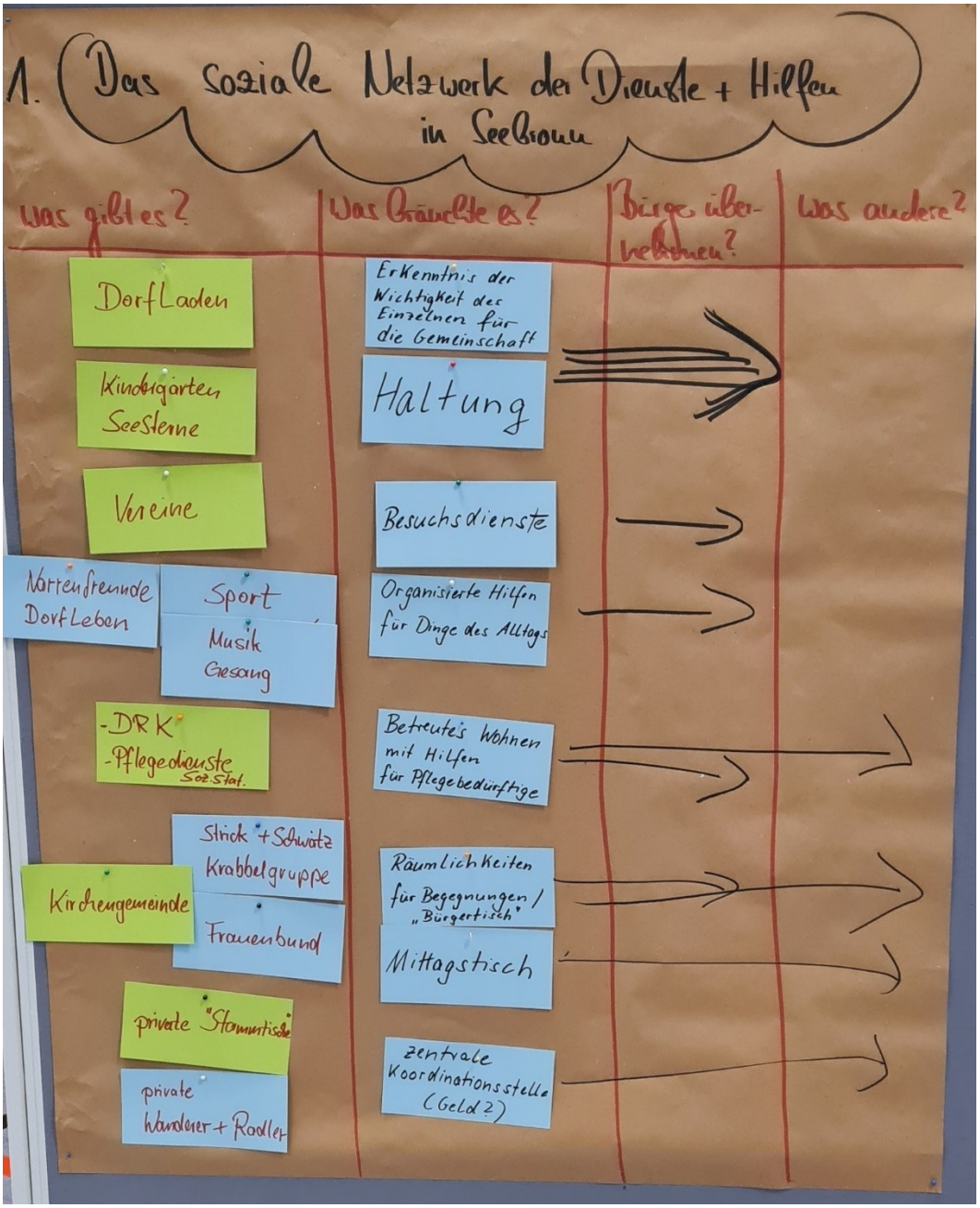
Heute gilt:

„Es braucht ein ganzes Dorf für ein gutes Älterwerden – seine Bürger*innen, seine Vereine, seine Initiativen und Kirchengemeinden!“

4. Wohnen zu Hause begleitet und unterstützt – vier Ideenwerkstätten zu vier Themenschwerpunkten

1. Das soziale Netzwerk der Dienste, Hilfen und Angebote in Seebronn:

Was gibt es? Was bräuchte es für ein gutes Älterwerden? Was könnten Bürger*innen übernehmen? Wozu bräuchte es andere?



Tenor:

Ganz entscheidend für ein gutes Älterwerden in Seebronn ist eine **Haltung**, dass der Einzelne nichts ist ohne die Gemeinschaft und die Gemeinschaft nichts ist ohne den Einzelnen. Der Dorfladen hat gezeigt, dass es sich lohnt den „Gemeinsinn“ wieder zu entdecken.

Zur Stärkung eines sozialen Netzwerkes könnten - von Bürger*innen gestützt und getragen - vor allem niederschwellige Alltags- Hilfen zum Verbleib in der Häuslichkeit

beitragen. Unter dem Blickwinkel „Bürger für Bürger“ können Besuchsdienste, Fahr- und Einkaufshilfen sowie Hilfen zur Bewältigung des Alltags sinnstiftende Tätigkeiten für engagementbereite Bürger*innen darstellen.

Um Bürger*innen für ein Engagement zu gewinnen und die daraus entstehenden Aktivitäten zu koordinieren, bräuchte es auch für Seebronn eine „Zentrale Koordinierungsstelle“, aber auch entsprechende Räumlichkeiten für Austausch und Begegnung, für kulturellen Angebote bis hin zum Mittagstisch (siehe 2. Bürgertisch-abend).

2. Pflegende Angehörige unterstützen:
Was gibt es bereits? Was bräuchte es vor Ort? Wer könnte was zur Unterstützung und Entlastung beitragen?

Was gibt es?	**Was bräuchte es?**	**Was könnten Bürger*innen übernehmen?**	**Wozu bräuchte es andere?**
Sozialstation Essen auf Rädern Beratungsstützpunkt in Rottenburg	Nachbarschaftshilfe Pflegeberatung vor Ort Information zu Angeboten und Finanzierungsmöglich-keiten in der Pflege	Spaziergänge Botengänge Sing- und Spielnachmittag Kaffeekränzchen Medienunter-stützung Über alte Zeiten im Dorf reden	Putzdienste Körperpflege Wäscheservice Psychologische Beratung Entlastungsangebote

3. Organisierte Nachbarschaftshilfe:

Welche Aufgaben könnte sie übernehmen? Was könnte Bürger*innen motivieren sich einzubringen?

Tenor:

Mit dem Angebot einer „Organisierten Nachbarschaftshilfe“ könnte – ergänzend zu ehrenamtlich getragenen Unterstützungsangeboten – Besuchsdienste sowie eine häusliche Alltagsbegleitung mit einer höheren Verbindlichkeit und Sicherheit in Seebronn aufgebaut werden. Das Engagement von Helfer*innen in einer „Organisierten Nachbarschaftshilfe“ wird im Rahmen einer Aufwandsentschädigung von 10 oder 12 Euro vergütet. Fort- und Weiterbildung sowie die Koordination eines solchen Hilfsangebotes werden durch die Pflegekassen mit unterstützt.

Motive für ein Engagement könnten sein: eine sinnvolle Aufgabe übernehmen, neue Menschen kennenlernen, neue Erfahrungen und neues Wissen zu sammeln, gebraucht werden und sich dabei ein „Zubrot“ zu verdienen.

4. Sollte es in Seebronn eine Bürgergemeinschaft geben?

Welche Aufgaben könnte eine Bürgergemeinschaft übernehmen?
Was könnte Bürger*innen motivieren sich zu engagieren?

Bürgergemeinschaften entstehen derzeit an vielen Orten, insbesondere in kleineren Gemeinden.

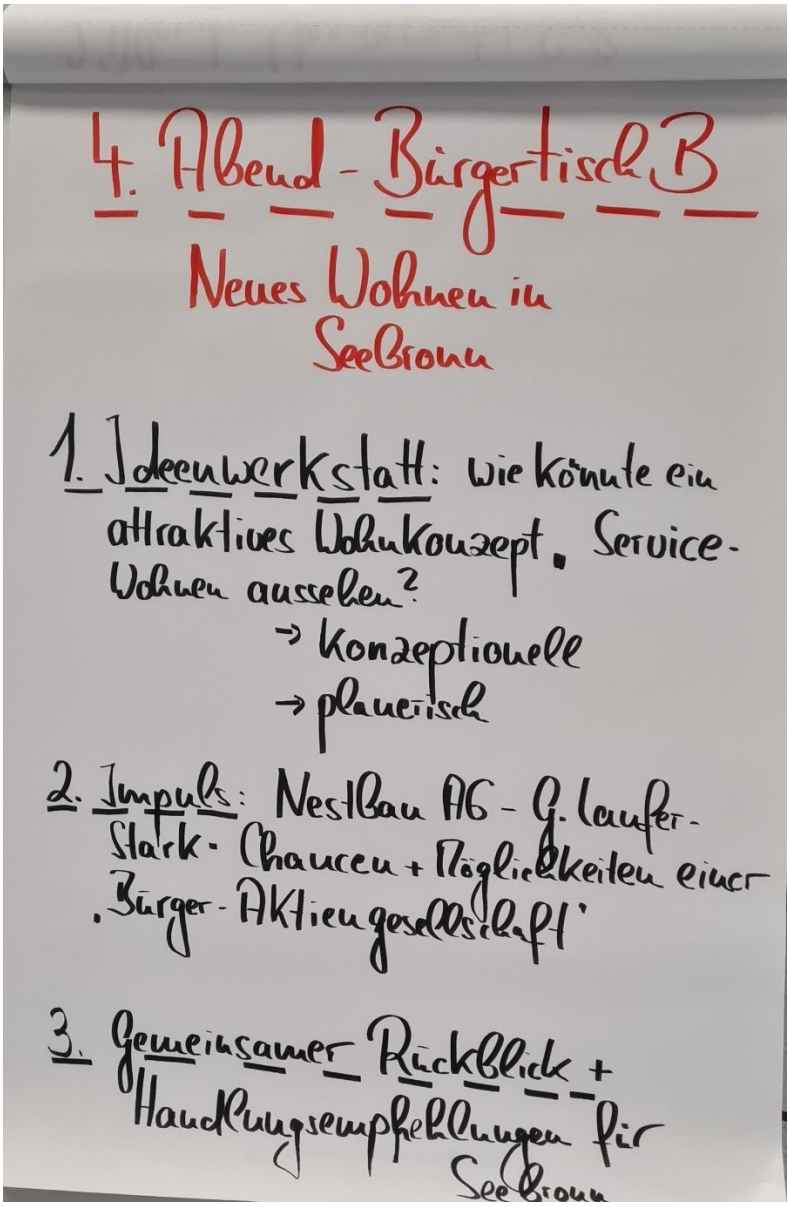
Die Idee:

- wir nehmen unsere Angelegenheiten im Dorf selbst in die Hand!
- wir wollen in der Dorfgemeinschaft ein Netzwerk von Jung und Alt knüpfen!
- wir wollen den Generationenvertrag auf neue Beine stellen und im Dorf, unter Einbindung der Bürger*innen, der Vereine, Inititativen und lokaler Akteure ein Hilfenetzwerk für Menschen mit Betreuungs- und Unterstützungsbedarf aufbauen – nah an den Bedürfnissen und Wünschen der Menschen vor Ort.

Sollte es in Seebronn eine Bürgergemeinschaft geben? Welche Aufgaben könnte sie übernehmen?	**Was könnte Bürger*innen dazu motivieren sich zu engagieren?**
• Den Bedarf im Dorf ermitteln/ wahrnehmen • Initiativen für das Dorf ergreifen • Plattform sein für Informationsaustausch (wo gibt es was? Wer bietet welche Aktivitäten an? Was fehlt?) • Eigene Interessen einbringen • Zusammenführen von Akteuren • Angebote wie Mittagstisch aufbauen • Feste und kulturelle Freizeitaktivitäten organisieren • Zusammenführen von Jung und Alt	• Fähigkeiten aus der Berufs- und Erfahrungswelt weiterhin einbringen • Spaß • Neue Kontakte knüpfen • Neue Kommunikations- und Austauschmöglichkeiten • Gebraucht werden • Interesse der Bürger vertreten • Selbstwirksamkeit

Tenor:
Der Gedanke einer „Bürgergemeinschaft“ für Seebronn ist unbedingt weiterzuverfolgen und bräuchte eine weitere Vertiefung.

5. Ausblick auf den 4.(und) letzten Abend



In diesem Sinne freuen wir uns auf ein Wiedersehen

Gabriele Beck und Wolfgang Raiser